Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags. Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Elisabethstraße 6, bis 1 Uhr Mittags

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 65 | Freitag, den 18. März | 1898

Vom Flottengesetz.

Die Deckungsfrage beim Flottengesetz ist endlich gelöst. In der Mittwoch-Sitzung der Budgetkommission des Reichstags erklärte bei der fortgesetzten Berathung über das Flottengesetz in Vertretung des Reichskanzlers der Staatssekretär Graf Posadowsky: die Verb. Regierungen würden geneigt sein, der Aufnahme des folgenden Paragraphen in das Gesetz zuzustimmmen: „Soweit die Summe der fortdauernden und einmaligen Ausgaben der Marineverwaltung in einem Etatsjahr den Betrag von 117525.494 Mk. übersteigt und die dem Reiche zufließenden eigenen Einnahmen zur Deckung des Mehrbedarfs nicht ausreichen, darf der Mehrbedarf nicht durch Erhöhung oder Vermehrung der den Massenverbrauch belastenden indirekten Reichssteuern gedeckt werden.“ — Der Staatssekretär machte darauf noch folgende Mittheilungen: Auf Grund übereinstimmender Erklärungen der einzelnen Bundesregierungen bin ich in der Lage, Folgendes hier zu erklären: Sollte die Ausführung des Gesetzes über die Flotte die Erhöhung bestehender oder die Einführung neuer Landessteuern in den Einzelstaaten nothwendig machen, um den erhöhten Anforderungen des Reiches zu genügen, so werden die Einzelregierungen ihrerseits darauf Bedacht nehmen, bei einer derartigen finanziellen Maßregel die stärkeren Steuerkräfte heranzuziehen

Im Einzelnen ist aus der durch die Regierungserklärung und deren Annahme bedeutungsvoll gewordenen Berathung noch Folgendes zu erwähnen. Nachdem Abg. Lieber über den Stand der Marinevorlage referirt und dabei erklärt hatte, daß er mit dem Antrage Bennigsen, der eine Erklärung in das Gesetz aufgenommen wissen will, daß bei etwa erforderlich werdenden Mehrausgaben diese nicht den schwachen Schultern zufallen sollen, einverstanden sei, erfolgte auf Ersuchen des Referenten die Erklärung des Staatssekretärs Grafen Posadowsky. Namens der Conservativen erklärte darauf Abg. v. Massow, für den sich mit der Regierungserklärung deckenden Antrag Lieber-Bennigsen stimmen zu wollen. Abg. Lieber bezeichnete die Regierungserklärung als sehr entgegenkommend. Den Parlamenten sei durch den Wortlaut derselben das Recht gewahrt, das sie beanspruchen könnten. Abg. Bebel erklärte, das Ei des Columbus scheine ja nun endlich gefunden zu sein, es sei aber nur ein Windei. Man werde sich infolge der Regierungserklärung erforderlichenfalls auf das Schuldenmachen werfen, und die steigende Zinsenlast würde auf die indirekten Steuern fallen. Eine Reichseinkommensteuer wäre das Richtigste. Abg. Richter betonte, daß die Stellung seiner Partei zu der Flottenvorlage trotz der Regierungserklärung eine ablehnende sei, da für ihn solche Erklärungen nach allen seinen Erfahrungen gar keinen Werth hätten. Abg. Hammacher (nb.) bezeichnete die Regierungserklärung als durchaus überzeugend. Nachdem sich noch Müller-Fulda zustimmend zu den Eröffnungen der Verbündeten Regierungen ausgesprochen, wurde nach kurzer weiterer Debatte der Antrag Richter (Vermögenssteuer) mit allen gegen 3, der Antrag Bebel (Reichseinkommensteuer) mit allen gegen 4 Stimmen abgelehnt und der Antrag Lieber-Bennigsen mit allen gegen 4 Stimmen angenommen. Am heutigen Donnerstag findet die zweite Lesung der Marinevorlage in der Budgetkommission statt.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. März.

Der Kaiser besuchte Dienstag Nachmittag den italienischen Botschafter Grafen Lanza, ritt darauf spazieren und wohnte Abends der Vorstellung von Shakespeares „Macbeth“ im neuen kgl. Opernhause bei. Mittwoch Morgen machte der Kaiser einen Spaziergang im Thiergarten, hörte im kgl. Schlosse die Vorträge des Chefs des Zivilkabinets v. Lucanus, sowie des Geh. Raths Prof. Intze aus Aachen über Thalsperren und nahm am Abend an einem Abschiedsessen zu Ehren des Obersten Frhr. v. Seckendorff beim Offizierkorps des Königin Augusta Garde-Grenadierregiments theil.

Die Kaiserin konnte eine kurze Ausfahrt nach dem Schlosse Bellevue unternehmen. Ihr Befinden scheint sich mithin etwas gebessert zu haben.

Der Kaiserbesuch in Metz wird, wie von dort der „Voss. Ztg.“ geschrieben wird, in den Tagen vom 14. bis zum 23. Mai stattfinden. Der Gemeinderath hat beschlossen, daß zu der am 1. Mai beginnenden, drei Wochen dauernden Messe eine ganze Reihe „die Sittlichkeit gefährdender“ Buden nicht mehr zugelassen werden solle. Man sagt, das Verbot sei mit Rücksicht auf den Kaiser erfolgt, der schon im vorigen Jahre die große Zahl solcher Buden übel vermerkt habe.

Ueber das Reiseprogramm des Prinzen Heinrich verlautet, daß die Schiffe der prinzlichen Division in Shanghai sich vereinigen, um von dort aus gemeinsam nach Wusung zu dampfen, wo die erste offizielle Begrüßung des Prinzadmirals durch Vertreter des chinesischen Reichs erfolgt. Von Wusung aus geht das Geschwader direkt nach der Kiaotschaubucht. Der Panzerkreuzer „Deutschland“ wird als Flaggschiff mehrere Jahre in Ostasien verbleiben, so daß Prinz Heinrich die Rückkehr im Jahre 1899 mit einem anderen Schiffe unternehmen wird. Die Heimkehr des seit 1895 in den chinesisch-japanischen Gewässern weilenden Admiralschiffes „Kaiser“ gilt angeblich als nahe bevorstehend.

Fürst Bismarck befindet sich so wohl, daß er demnächst seine gewohnten Spazierfahrten im Sachsenwalde, falls die Witterung milde bleibt, wieder aufzunehmen gedenkt.

Ueber „Unsere Flotte“ wird am heutigen Donnerstag Abend im Verein deutscher Ingenieure zu Berlin Geh. Rath Prof. Busley unter Vorführung von Lichtbildern sprechen. Der Kaiser hat sein Erscheinen zugesagt.

Von den neuen Schiffsbauten wird die Marineverwaltung, wie es heißt, nur drei auf Staatswerften, dagegen vier auf Privatwerften bauen lassen.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Verordnung über die theilweise Inkraftsetzung des Gesetzes betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung (Handwerkergesetz).

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom Mittwoch, den 16. März.

Ein schleuniger Antrag Aichbichler wegen Einstellung eines gegen den Abg. Heim schwebenden Strafverfahrens wird unbeanstandet genehmigt.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Berathung der Militärstrafgerichtsordnung. Dieselbe würde bei der namentlichen Abstimmung über den Antrag Munckel zu § 2 zu beginnen haben. Das Haus stimmt aber dem Vorschlage des Präsidenten zu, die Entscheidung über § 2 zunächst auszusetzen.

Bei § 3, welcher besagt, daß die Militärpersonen des aktiven Heeres und der Marine wegen aller strafbaren Handlungen auch vor dem Diensteintritt der Militärstrafgerichtsbarkeit unterstellt werden, beantragen Beckh [fr. Vp.] und Munckel [fr. Vp.], die Militärpersonen wegen Zuwiderhandlungen vor dem Diensteintritt der bürgerlichen Gerichtsbarkeit zu unterstellen.

Abg. Auer [Soz.] beantragt prinzipiell die Streichung des § 3, eventuell dasselbe wie Beckh und Munckel.

Abg. Bebel [Soz] begründet den sozialdemokratischen Antrag und bittet schließlich, den § 3 unbeanstandet zu streichen.

Generallieutenant v. Viebahn ersucht dringend, keine Aenderungen vorzunehmen.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Haase [Soz.], Gröber [Ctr.], Dr. Spahn [Ctr.], Lenzmann [fr. Vp.] und des Generallieutenants Viebahn, der nochmals wiederholt, daß die militärischen Interessen die unbedingte Ablehnung der Anträge Beckh-Munckel und Auer erheischten, beantragt Abg. Singer [Soz.] über den sozialdemokratischen Eventualantrag namentliche Abstimmung.

Der Antrag findet die Unterstützung von 50 Mitgliedern.

Präsident v. Buol bemerkt, daß er nach der Abstimmung über § 3 auch die über § 2 nachholen werde.

Der sozialdemokratische Eventualantrag wird mit 172 gegen 55 Stimmen abgelehnt. Auch der Antrag Beckh-Munckel wird abgelehnt. § 3 wird nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen.

Der Antrag Munckel, der die Offiziere des Beurlaubtenstandes in Zweikampf-Angelegenheiten der Militärstrafgerichtsbarkeit entziehen will, wird mit 143 gegen 84 Stimmen bei einer Stimmenthaltung abgelehnt.

§ 2 wird darauf in der Kommissionsfassung angenommen.

Die §§ 4 bis 7 werden ohne erhebliche Debatte unter Ablehnung einer Reihe sozialdemokratischer Anträge in der Kommissionsfassung angenommen.

§ 8 in der Kommissionsfassung besagt, daß Militärpersonen, wenn sie sich innerhalb eines Jahres nach Beendigung des die Militärgerichtsbarkeit bedingenden Verhältnisses wegen der ihnen in der Dienstzeit widerfahrenen Behandlung einer Beleidigung u. s. w. gegenüber einem früheren militärischen Vorgesetzten schuldig machen, hierfür der Militärgerichtsbarkeit unterstehen.

Abg. Munckel [frs. Vp.] will den Paragraphen streichen, ebenso Abg. Auer [Soz.]

Abg. v. Puttkamer-Plauth [kons] beantragt, statt „innerhalb eines Jahres“ zu setzen „innerhalb zweier Jahre.“

Abg. Bebel [Soz.] bezeichnet den Paragraphen als eine Härte und Ungerechtigkeit und bringt den Fall Luttmer vor.

Kriegsminister v. Goßler bemerkt, die Militärverwaltung habe nicht die Tendenz, derartige Fälle zu verschleiern. Es sei richtig, daß Hauptmann Luttmer bei einem Manöver durch ein Geschütz seiner eigenen Batterie verwundet worden sei. Die Untersuchung habe den Fall klargestellt. Der Lieutenant, den die Schuld traf, sei kriegsgerichtlich verurtheilt und später aus der Armee entlassen worden. Seine Vorgesetzten, denen kein Vorwurf zu machen sei, habe Luttmer in seiner Schrift in beleidigender Weise angegriffen. Die Militärverwaltung habe aber geglaubt, ein Vorgehen gegen den erblindeten Mann ablehnen zu müssen. [Beifall rechts.]

Generallieutenant Viebahn bittet, womöglich die Regierungsvorlage wiederherzustellen.

Abg, Beckh [frs. Vp.] meint, der § 8 enthalte für manche deutschen Länder, z. B. für Bayern, eine Verfassungsänderung.

Kriegsminister v. Goßler führt aus, der ideelle Werth und der Zweck des Paragraphen sei der. daß die Militärpersonen darauf angewiesen werden, innerhalb ihrer Dienstzeit Uebergriffe von Vorgesetzten sogleich zur Sprache zu bringen. Wenn bei späteren Racheakten eine Untersuchung gegen beide Parteien nöthig werde, sei es doch gut, wenn diese in einer Hand liege.

Berliner Märzbilder.

Erinnerungen an den 18. März 1848.
Von **Robert Berndt.**

(Nachdruck verboten)

(Schluß.)

Der Kampf.

Kommando und Trommelwirbel — in Front stürmen die Truppen gegen die Barrikaden an. Ein wilder Geist lebt in ihnen. Schon in den voraufgegangenen Tagen waren sie von der Menge vielfach gehöhnt und in ärgerlicher Weise gereizt worden und ein finsterer Groll hatte sich in ihnen angesammelt. Dazu sahen sie, wie ihre Offiziere, die Revolution nur als eine verrätherische Empörung an, die mit allem Nachdruck zu Boden geschlagen und bestraft werden müsse. Und nun dieser Kampf! Sie waren bloßgestellt, ihre Gegner hinter Wehren geschützt: sie sahen Niemanden und waren allen Angriffen preisgegeben. Steine, Eisenstangen, kochendes Wasser und Oel, selbst Vitriol regnete auf sie herab, jedes Fenster war eine feindliche Position. An der Leipzigerstraße war der Platz vor der Barrikade mit Glas belegt. So war dieser Kampf im Halbdunkel und dann in der Nacht, dieser Kampf gegen einen Feind, der überall und nirgends war, ganz dazu angethan, die Truppen im höchsten Maße zu erbittern, alle menschlichen Gefühle schwiegen in ihnen und mit wilder Tapferkeit stürmten sie gegen die Barrikaden los

An Tapferkeit blieben die Barrikadenkämpfer nicht hinter ihnen zurück. Zahlreiche Züge heroischen Muthes sind von beiden Seiten zu melden. An der Taubenstraße stand hoch auf der Barrikade ein junger Student mit fliegenden Haaren, der eine dreifarbige Fahne schwenkte und allen Schüssen trotzte. Aus den Häusern wehten ihm Mädchen und Frauen begeistert zu. In der Königstraße war überall die mächtige Gestalt des Thierarztes Urban zu sehen, der alle anfeuerte und immer im vordersten Gliede stand. Schloß Monbijou hielt ein Lieutenant mit wenigen Mann gegen Tausend, und als er sich endlich zum Abzuge genöthigt sah, trat er dem Anführer mit unbeugsamem Muthe entgegen und versetzte ihm, als der Mann (so erzählt Blum) ihm mit einem Dolch vor dem Gesicht umherfuchtelte, eine schallende Ohrfeige. Die Menge würdigte diesen Muth und ließ „den höllisch festen Jungen“ hochleben.

Ja, mit Muth und Tapferkeit wurde auf beiden Seiten gekämpft, und die Zahl der Opfer war darum groß. Ach, nur zu oft waren es die Unbetheiligten, die an diesem Tage ihr Leben lassen mußten. In der Jägerstraße trat, als die Truppen anrückten, ein Dienstmädchen ans Fenster, um einen Blick auf das Schauspiel zu werfen. „Seinem Schicksal kann doch keiner entgehen,“ meinte sie gelassen, und sie hatte kaum ausgesprochen, als die tödtliche Kugel sie traf. Unschuldige fielen mit den Kämpfern zusammen, als die Soldaten in die Häuser eindrangen, die an die Barrikaden anstießen. In ihrer Wuth machten sie keine Unterschiede, kannten sie kein Erbarmen, und grausame düstere Szenen sind auf den Treppen und in den Wohnungen dieser alten Häuser vorgefallen. Am Abend lag manches Kind und manche Frau bleich und kalt. Freilich hatten sich auch die Frauen vielfach am Kampfe betheiligt, den Kämpfern Munition zugetragen, Steine und Oel auf die Truppen hinabgegossen und hinabgeworfen.

Der Kampf währte stundenlang. Die Dämmerung verblich, am Himmel stieg klar und mild der Mond auf — und noch immer währte das blutige Ringen. Hatten die Truppen eine Barrikade genommen, so war schon hinter ihr eine neue aus der Erde gewachsen. Auch war es ja mit der Eroberung der Barrikaden nicht gethan, — jedes Haus war eine Festung, jedes Fenster eine Schießscharte. Verzweifelt wehrte sich das Volk, verzweifelt rangen die Truppen um jede Handbreit Erde. Und die Sturmglocken dröhnten und heulten und vom Norden der Stadt leuchtete weit in die Nacht hinein der mächtige Brand der Wagenhäuser der Artillerie. Dort oben am Oranienburger Thore waren Borsigs „Feuerarbeiter“, von Studenten geführt, mit ihren Werkzeugen bewaffnet, in den Kampf getreten, um die Artillerie am Einrücken in die Stadt zu verhindern und erst eine mörderische Kartätschenladung hatte ihren Widerstand gebrochen. Dabei war der gewaltige Brand entstanden, der das Fanal dieser Kampfnacht bildete.

Der Morgen graute, als der Befehl zur Einstellung des Kampfes kam. Ueberall waren um diese Zeit die Truppen vorgedrungen, aber der Widerstand der Vertheidiger der Barrikaden war noch nicht gebrochen. Der junge Tag beleuchtete ein grauenvolles Schauspiel: Blut und Leichen, Trümmer, rauchende Mauern, wilde Verwüstung und Zerstörung hatten die Stadt binnen wenigen Stunden fast unkenntlich gemacht.

* * *

Im Schlosse.

Nie hat das Hohenzollernschloß ein solches Schauspiel gesehen. Dampfwolken und Feuerschein umwogten es, Kanonenschüsse machten es in seinen alten Grundmauern zittern. Der Schloßhof glich einem Feldlager, Stroh war für Mannschaften und Pferde aufgeschüttet, hier und dort lagen Offiziere und Gemeine durcheinander, Transporte von Verwundeten kamen an, Gefangene wurden herangeführt und in die Keller des Schlosses gebracht, eilig kamen und gingen Offiziere aller Grade und aller Waffen, oft halb im Paradeanzuge und halb in Feldbekleidung. Zwischen ihnen drängten sich Bürger in das Schloß hinein. Die ganze Nacht hindurch kamen Deputationen und einzelne Bürger, die vermitteln und Frieden stiften wollten. Der höfische Brauch hatte seine Allmacht verloren

Und wie draußen so sah es drinnen aus. Prinzen und Minister, Generäle und Bürger, Adjutanten und Deputationen — alles wogte und drängte durcheinander, die Meldungen jagten, widersprachen sich und eine unbeschreibliche Erregnng beherrschte Alle. Zuweilen sah man auf den Fauteuils der königlichen Zimmer Unbekannte, die dort ermüdet hingesunken waren. Ueberhaupt waren in dieser Nacht Viele im Schlosse, die eigentlich Niemand kannte; Viele, die keinen Beruf dazu hatten, versuchten in die Dinge einzugreifen.

Unter allen Unglücklichen des 18. März war König Friedrich Wilhelm IV. vielleicht der Unglücklichste. Ganz gegen sein Wollen und Wünschen hatten die Dinge sich entwickelt und furchtbar em-

Abg. Gröber (Ctr.) bemerkt, er könne ein praktisches Bedürfniß für den § 8 nicht für nachgewiesen anerkennen. Daher können Redner und seine Freunde auch für die Kommissionsvorlage nicht eintreten. [Bewegung.]

Abg. v. Staudy (kons.) führt aus, durch die Stellung des Centrums sei die Vorlage aufs Aeußerste gefährdet.

Abg. Bebel (Soz.) begrüßt die Erklärung des Centrums.

Nach weiteren Bemerkungen des Referenten Dr. Witt (Ctr.) wird der Antrag Puttkamer gegen die Stimmen der Konservativen abgelehnt.

Hierauf wird die Kommissionsfassung des § 8 gegen die Stimmen der Konservativen und Nationalliberalen abgelehnt, ebenso die Regierungsvorlage.

Sodann vertagt sich das Haus auf Donnerstag 1 Uhr: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom Mittwoch, den 16. März.

Die Nachtragsverträge mit thüringischen Staaten über gemeinschaftliche Gerichte werden in dritter Lesung genehmigt. Hierauf setzt das Haus die Berathung des Kultusetats fort.

Bei Titel „Kunst und Wissenschaft" bemängeln die Abgg. Lotichius (natl.) und Dr. Beumer (natl.), daß die Nationalgallerie und Gemälde fremder Meister aufweise.

Geheimrath Schoene erwidert, die Nationalgallerie diene in erster Linie der deutschen Kunst, fremde Gemälde könnten aber nicht zurückgewiesen werden, wenn sie uns geschenkt würden.

Den Abgg. Wandelow (kons.) und Kirsch (Ctr.) gegenüber, welche gegen die realistische Richtung der Kunst sprechen, vertheidigt Abg. Moeller (natl.) die moderne Kunst, er bestreite nicht, daß sie viele Auswüchse habe, glaube aber zweifellos, daß sich aus derselben eine neue, mächtige Richtung entwickeln werde.

Abg. Hansen (freikons.) führt aus, es könne doch nicht entscheidend sein, ob Bilder geschenkt oder gekauft seien. Man könne ja für die geschenkten fremdländischen Bilder ein besonderes Zimmer miethen und das dann Schreckenskammer nennen. (Große Heiterkeit.)

Abg. Baensch-Schmidtchen (freikons.) wünscht Einstellung einer größeren Summe in den nächsten Etat zur Erhaltung und Pflege der Grabdenkmäler für die gefallenen Krieger. Hier sei eine Ehrenpflicht zu erfüllen.

Geheimrath v. Bremen erwidert, es seien bereits Schritte gethan, die verwahrlosten Denkmäler in einen würdigen Zustand zu bringen. Die Regierung sei sich ihrer Pflicht bewußt.

Bei Kapitel „Technisches Unterrichtswesen" regen die Abgg. Wehekamp (fr. Vp.) und Gothein (fr. Vg.) Vermehrung der technischen Hochschulen namentlich im Osten, an.

Kultusminister Dr. Bosse giebt den Mangel an Hochschulen zu, bisher hätten dieselben aber dem Bedürfnisse genügt. Plötzlich sei von Danzig eine spontane Bewegung ausgegangen und es sei eine Art Wettlaufen vieler Städte gefolgt, die alle behaupteten, ohne technische Hochschule nicht leben zu können. Se. Majestät der Kaiser habe sich dafür entschieden, daß zunächst in Danzig eine technische Hochschule errichtet werden solle. Er (Redner) hoffe, schon im nächsten Jahre mit einem Projekt vor das hohe Haus zu treten.

Abg. Rickert (frs. Vg.) dankt dem Minister für diese Erklärung. Die Erwartungen, die man an diese Hochschule knüpfe, würden nicht getäuscht werden.

Die Weiterberathung wird auf Donnerstag 11 Uhr vertagt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Kronprinzessin Stephanie von Oesterreich befindet sich in voller Besseru g. Es werden keine Bulletins mehr ausgegeben.

Frankreich. Frankreich scheint ein neues Geschwader nach Ostasien entsenden zu wollen. In Brest und Cherbourg werden umfassende Vorbereitungen getroffen, um auf den ersten Befehl aus Paris alle dortigen Schiffe der ersten und zweiten Reserve in Dienst zu stellen. Angeblich handelt es sich um die Ausführung eines längst beschlossenen Flottenmobilmachungsversuchs in großem Umfang, die Pariser „Aurore" will aber wissen, das Geschwader sei für Ostasien bestimmt. — Der Präfekt des Brester Marinebezirkes erklärte übrigens einem Interviewer gegenüber die ganze Nachricht von Mobilisirungsvorbereitungen für unbegründet; es handle sich lediglich um eine Mobilisirungsübung der ersten Division des Nordgeschwaders. — Wie die „Agence Havas" meldet, wies der Minister für die Kolonien, Lebon, daß Gesuch der Frau Dreyfus, man möge ihr gestatten, das Loos ihres Gatten auf der Teufelsinsel theilen zu dürfen, zurück. Die Ablehnung geschah seitens des Ministers mit derselben Begründung wie seitens seiner Vorgänger bei den beiden früheren Gesuchen der Frau Dreyfus.

Orient. Nach einer Blättermeldung aus Konstantinopel verlaute dort gerüchtweise, die albanesische Truppenabtheilung der Besatzung des Yildiz-Palastes habe gestern gemeutert und das Palais sei deshalb eine Zeitlang militärisch abgesperrt worden. Die Hauptrádelsführer seien verhaftet und die Ruhe sofort wieder hergestellt worden. — Aus Kanea wird gemeldet: Die Admirale und Konsulate erhielten von den Christen in Kissamo die Mittheilung, sie seien dem Hungertode preisgegeben, wenn sie nicht Lebensmittel und Unterkommen im Hafen von Kissamo erhielten.

Amerika. New-York, 16. März. Nach einer Meldung des „New-York Herald" aus Washington hat Präsident Mc Kinley gestern folgende Aeußerung gethan: „Ich wollte lieber, meine Amtsführung erwiese sich als schmählicher Mißerfolg, als daß dieselbe einen zweifelhaften Krieg zu erwarten hätte.

---

pfand er die Wendung. Die Empfindungen jagten sich in ihm; bald wollte er dem Bürgerkriege ein Ende machen, bald glaubte er den Kampf, an dem er sich schuldlos wußte, um der Ehre der Truppen willen ausfechten zu müssen. Und dazu kam die Meinung, daß der ganze Jammer nur das Werk einer Rotte frecher fremder Unruhstifter sei. Dieser Ansicht war er noch, als der Bischof Neander im vollen geistlichen Ornate, begleitet von mehreren angesehenen Bürgern, vor ihm erschien und von ihm die Zurückziehung der Truppen erbat. Es war im ersten Anfange des Kampfes; er wies auf die Königsstraße und sagte: „Diese Straße gehört schon mir und die anderen werde ich auch nehmen." Aber die Stunden verrannen, der Donner der Geschütze, das Krachen des Gewehrfeuers hielt an, nur langsam rückten die Truppen vor und eine Deputation nach der anderen erschien, den König zu versichern, daß es sich um einen wirklichen Volkskampf handle und ihn um Zurücknahme der Truppen zu bitten. Die Königin war dem Tode näher als dem Leben; der König war tief gequält. Einen tiefen Eindruck machte es, als Abends der knorrige Freiherr von Vincke bei ihm Audienz erbat und ihm ehrlich von seinen Wahrnehmungen berichtete. „Majestät, ich sehe die Krone auf Ihrem Haupte wanken", rief ihm der Westfale, an dessen treuer Gesinnung kein Zweifel herrschen konnte, zu; und als einige der Herren der Umgebung spöttisch auflachten, sagte er mit tiefem Ernste: „Heut, meine Herren, lachen Sie; morgen werden Sie vielleicht nicht lachen."

Als gegen Mitternacht der Kampf noch immer nicht beendet ist, vermag der König die Unruhe nicht mehr zu ertragen. In seinem Kabinette schreibt er jene berühmte Proklamation „An meine lieben Berliner" nieder, die wie der Aufschrei eines qualvollen Herzens berührt und von echter Empfindung voll ist. Noch verlangt er darin, daß das Volk zuerst die Barrikaden preisgeben solle. Erst gegen Morgen gelang es einer Bürgerdeputation unter Führung des Bürgermeisters Naunyn, ihn von dieser Forderung abzubringen. Die militärische Lage erschien schwierig, der König war übermüdet und gebrochen — in dieser Nacht waren seine Lebensideale zusammengestürzt. In eine veränderte Stadt, in eine veränderte Welt hinein tragen nach allen Seiten Offiziere den Befehl zum Rückzuge.

Provinzial-Nachrichten.

— **Gollub**, 16. März. Der Stadthaushaltsplan für 1898/99 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 42198 Mk., gegen 35571 Mk. des laufenden Etatsjahres ab. Die Erhöhung hat in den Mehraufwendungen für die Schulen und in den von Jahr zu Jahr steigenden Kreisabgaben ihren Grund. Die Zuschläge betragen 275 Proz. der Staatseinkommen-, 210 Proz. der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 100 Prozent der Betriebssteuer.

e **Strasburg**, 16. März. Heute früh zwischen 3 und 4 Uhr drang ein Dieb in den Laden des Kaufmans Carl Heinrich hierselbst, entwendete aus der unverschlossenen Ladenkasse ca. 55 Mark, begab sich dann durch das Restaurationszimmer und die danebenliegende Stube in das Schlafzimmer, nahm aus den auf einem Stuhle vor dem Bette des Heinrich liegenden Hosen die Geldspindschlüssel, ein Taschenmesser und das Portemonnaie und ging dann ins Nebenzimmer zurück. Die ca. 5 Jahre alte Tochter des H., welche gerade erwachte und den Dieb sah, rief ihrer Mutter zu, es sei ein Mann im Zimmer. Obgleich nun alles allarmirt wurde, gelang es dennoch nicht des Diebes, der durch das nach dem Hofe befindliche Fenster eingedrungen war, habhaft zu werden.

— **Culm**, 15. März. Der Kreishaushaltsetat der hiesigen Kreis-Communalkasse für das Etatsjahr 1898/99 ist in Einnahme und Ausgabe auf 300000 Mk. festgesetzt worden, das sind 9500 Mk. mehr als im Vorjahr.

— **Schwetz**, 15. März. Heute Abend stürzte in der evangelischen Kirche, welche aus Anlaß des Kirchweihfestes gefüllt war, ein kleiner Kronleuchter über dem Orgelchor herab. Es wurde aber Niemand verletzt.

— **Graudenz**, 16. März. Da der Reichstag die erste Rate zum Neubau einer Artilleriekaserne in Graudenz mit 200000 Mk. nicht bewilligt hat, soll das seit Jahren hier bestehende Zweigbaubureau der I. Garnison-Bauinspektion voraussichtlich zum 1. Juli d. Js. aufgelöst werden. — Die hiesige Ortsgruppe des Vereins zur Förderung des Deutschthums hielt vorgestern eine Versammlung ab, in welcher Herr Rechtsanwalt Wagner mittheilte, daß er wegen seines Fortzuges nach Berlin den Vorsitz in der Ortsgruppe zum 1. April d. Js. niederlegen werde. An seiner Stelle wurde Herr Oberbürgermeister a. D. Pohlmann zum Vorsitzenden gewählt.

— **Marienwerder**, 16. März. Die „N. W. M." schreiben: In einem auswärtigen Blatte ist heute das angeblich hier auftretende Gerücht verzeichnet, daß unsere Artillerie-Abtheilung nach Graudenz verlegt werden und dafür die reitende Abtheilung aus Dt. Eylau nach hier kommen solle. Wir stellen demgegenüber fest, daß hier von einer derartigen Absicht nicht das Geringste bekannt ist und daß sie in militärischen Kreisen auch für in hohem Maße unwahrscheinlich gehalten wird.

— **Königsberg**, 15. März. Die Brauerei Ponarth veröffentlicht jetzt ihrem letzten Jahresbericht, wonach sie, trotz reichlicher Abschreibungen einen Reingewinn von 593435,68 Mk. erzielt hat. Sie ist demnach im Stande an die Aktionäre $33\frac{1}{3}$ Proz. Dividende zu zahlen. — Ein nettes Geschäftchen!

— **Bromberg**, 15. März. Der Direktor der Ostdeutschen Kleinbahn-Aktien-Gesellschaft, Herr Hupertz, legt, dem Vernehmen nach, dieses Amt nieder, um eine Stelle bei der Allgemeinen deutschen Kleinbahngesellschaft anzunehmen. Herr Hupertz war seit der Begründung der Gesellschaft Direktor. — Die Wasserleitung und Kanalisation wird in diesem Jahre nicht mehr in Angriff genommen werden. Die Kommission, die mit der Ausarbeitung der Statuten und Polizeiverordnungen beauftragt ist, ist mit ihren Arbeiten noch sehr im Rückstand.

— **Gnesen**, 16. März. Das 17. deutsche Bundesschießen des Märkisch-Posener Schützenbundes wird in Gnesen vom 16. bis 19. Juli abgehalten werden.

— **Posen**, 16. März. Die geplante deutsche Handwerker-Provinzial-Genossenschaftskasse ist heute gegründet worden.

XXI. westpreußischer Provinzial-Landtag.

Danzig, 16. März.

In der Sitzung am heutigen Mittwoch lag ein Antrag v. Brünneck-Belschwitz vor, das Denkmal für Kaiser Wilhelm I. in Danzig im Jahre 1900 zu errichten. Oberbürgermeister Delbrück bat, von einer Fixirung des Zeitpunktes abzusehen und bemerkte, daß wegen den Platzfrage Schwierigkeiten entstanden seien, besonders von Seiten des Militärfiskus. Eventuell könne auch der Wollmarkt in Betracht kommen. Redner bat, erst abzuwarten, wie sich die Entfestigungsverhältnisse gestalten werden, und wünscht, daß die Sache vertagt wird. Es wurde beschlossen, dem Provinzial-Ausschuß die weitere Regelung dieser Angelegenheit zu überlassen.

Für die Kleinbahnvorlage trat Landrath v. Glasenapp-Marienburg ein. An der Debatte betheiligten sich hauptsächlich Oberbürgermeister Delbrück, der eine wesentliche Reduzirung der Vorlage verlangte, ferner Landrath Petersen-Briesen, der u. a. erwähnte, daß auf Durchgangstarife nnd Reexpeditionsgebühren vorläufig keine Aussicht sei, da er in dieser Hinsicht heute mit der Kgl. Eisenbahndirektion stundenlang ergebnißlos verhandelt habe. Landeshauptmann Jäckel stellte den Antrag, die Sache einer besonderen Kommission zu überweisen. Gegen die Vorlage sprach Abg Schwaan-Elbing. Die Vorlage wurde einer Kommission überwiesen.

Es folgte die Berathung der Spezialetats der Provinzial-Anstalten, die sämmtlich genehmigt wurden.

Der Bericht über die Verwaltung und den Stand der Angelegenheiten des Provinzial-Verbandes für 1897/98 wurde angenommen.

Der Ankauf des neben dem Landeshause belegenen Grundstückes auf Neugarten zum Preise von 47500 Mark wurde genehmigt. Diese Summe soll aus der Provinzial-Hilfskasse zu 4 Prozent Zinsen und 1 Prozent Tilgung entnommen werden.

Lokales.

Thorn, den 17. März.

— [**Stadtverordneten-Sitzung**] am Mittwoch, den 16. März 1898, Nachmittags 3 Uhr. Anwesend sind 27 Stadtverordnete sowie am Magistratstische Bürgermeister Stachowitz, Stadtbaurath Schultze, Syndikus Kelch und die Stadträthe Fehlauer, Borkowski und Rudies. Den Vorsitz führt Stadtverordneten-Vorsteher Professor Boethke.

Finanz-Ausschuß.

Berichterstatter für den Finanzausschuß ist Stadtv. Adolph. Der erste Punkt der Tagesordnung betrifft

Die städtische Feuersocietätskasse, und zwar den Finalabschluß der Kasse und die Vermögensübersicht der städt. Feuersocietät für das Jahr 1897. Es betragen: die Summe der Einnahmen in baar 138.291 Mk., in Dokumenten 1 725 941 Mk., die Summe der Ausgaben in baar 97 533 Mk., in Dokumenten 248 889 Mk., Bestand in baar 40 757 Mk., Bestand in Dokumenten 1 477 052 Mk. Die Versicherungssumme ist um 190 510 Mk. auf 21 526 189 Mk. gestiegen. An Brandentschädigungen hat die Sozietät i. J. 1897 auszuzahlen gehabt 9 168 Mk., wovon sie 6312 Mk. durch Rückversicherung ersetzt erhalten hat, so daß sie zu der letztgenannten Summe aus ihrer eigenen Kasse also ca. 3000 Mk. zuschießen mußte. Das Vermögen der städtischen Feuersozietät hat sich i. J. 1897 um 25 144 Mk. vermehrt. — Die Versammlung nimmt von dem Finalabschluß wie der Vermögensübersicht Kenntniß.

Aus dem Verwendungsfonds der städtischen Sparkasse beantragt der Magistrat die Bewilligung einiger kleinerer Beträge an das Georgen- und das Katharinen-Hospital. Der Verwendungsfonds hatte nach dem Finalabschluß Ende 1896 eine Höhe von 28 711 Mk., so daß man schon einen kleinen Griff in denselben thun können. Und da die geforderten Beträge überdies Wohlthätigkeits-Anstalten zu Gute kommen sollen, so zweifelt der Magistrat auch nicht, daß die Regierung ihre Genehmigung dazu ertheilen wird. Der Magistratsantrag wird von der Versammlung gutgeheißen.

Die Aufnahme einer neuen städtischen Anleihe bildet den nächsten Punkt der Tagesordnung. Der Magistrat bittet um die Ermächtigung, eine Anleihe in Höhe von im Ganzen 1 590 000 Mk. vorzubereiten, und zwar soll das Geld zur Bestreitung folgender Posten verwendet werden: 1.) zum Bau der Knabenmittelschule auf der Wilhelmsstadt a.) Baukosten einschließlich Erwerbskosten für den Grund und Boden 371 974 Mk., b.) zur Verzinsung während der zweijährigen Bauzeit 29 752 Mk., zusammen rund 400 000 Mk.; 2) zur Umpflasterung der Straßen der Stadt nach dem bereits aufgestellten Plan und Kostenanschlag 250 000 Mk.; 3) zur Deckung der Ueberschreitungen beim Bau der Wasserleitung und Kanalisation (ausschließlich der Wilhelmstadt) 676 232 Mk., abgerundet auf 675 000 Mk. 4) zur Deckung des Vorschusses bei der Grabenregulirungskasse 175 000 Mk.; 5.) zur Dekung der Kosten der Uferbefestigung i. J. 1895: 22000 Mk., der Gleisanlagen 37 000 Mk. und des Ankaufes der Winde 7 300 Mk., zusammen rund 60 000 Mk.; 6) zur Deckung der Kosten für die Einrichtung der Wasserleitung und Kanalisation in den städtischen Gebäuden 30 235 Mk., abgerundet auf 30 000 Mk, — insgesammt also, wie schon gesagt, 1 590 000 Mk. — Im Ausschuß wurde geltend gemacht, daß kleinere Anleihen schwerer unterzubringen sind, als größere, und man hat deshalb schon daran gedacht, in die Anleihesumme noch gleich einige weitere in Aussicht stehende Ausgaben, wie z. B. die für den Bau eines Spritzenhauses, aufzunehmen; man hat hiervon aber doch wieder Abstand genommen, weil sich die letzteren Kosten doch noch nicht genau übersehen lassen. Jedenfalls glaubte der Ausschuß bei der Anleihesumme wenigstens in etwas über das unbedingt Erforderliche hinausgehen zu sollen, um noch einen kleinen Fonds für unvorhergesehene Ausgaben übrig zu haben, und er schlägt deshalb vor, die Anleihesumme um 10 000 Mk. höher als die Aufstellung des Magistrats, also auf 1 600 000 Mk. festzusetzen und den Magistrat zu ermächtigen, den Abschluß einer Anleihe in dieser Höhe vorzubereiten. Das Nähere über die Anleihe, die Verzinsung, Amortisation etc., bleibe selbstverständlich noch der späteren Beschlußfassung der Stadtverordneten-Versammlung vorbehalten. — Es knüpft sich an diese Vorschläge eine

längere Debatte. Stadtv. Cohn meint, man könne gleich jetzt gewisse Einzelheiten hinsichtlich der Verzinsung, Amortisation 2c. feststellen. — Bürgermeister Stachowitz bittet, man möge hiervon vorläufig noch Abstand nehmen; man werde ja wahrscheinlich eine Verzinsung von $3\frac{1}{2}$ Prozent in Aussicht nehmen, vielleicht auch nur eine solche in Höhe von 3 Prozent; aber das Alles werde sich ja später, wenn erst die genauen Berechnungen erledigt seien, ergeben. — Stadtv. Dietrich sagt, er würde es bedauern, wenn die Amortisation etwa wieder in Höhe von $1\frac{1}{2}$ Prozent verlangt werden sollte; es sei das eine kolossale Härte gegen die lebende Generation, da doch erst das künftige Geschlecht den Hauptvortheil von den hohen, von uns gebrachten Geldopfern habe. Redner hofft, daß der Magistrat kein Mittel unversucht lassen wird, um die Bewilligung eines niedrigeren Tilgungssatzes zu erreichen. — Stadtv. Glückmann: Wenn man sich von den Grundsätzen leiten lasse, die der Ausschuß aufgestellt habe, daß man nämlich über die allernothwendigsten Ausgaben hinaus noch eine kleine Summe für noch nicht genau zu übersehende Anforderungen übrig behalten wolle und daß ferner eine größere Anleihe leichter unterzubringen sei, als eine kleinere, dann sei die vom Ausschuß vorgeschlagene Erhöhung der Anleihesumme um 10000 Mark denn doch wohl zu unbedeutend; vielleicht schlage man dann statt 1 600 000 Mark doch lieber 1 750 000 Mark Anleihe vor. — Bürgermeister Stachowitz erwidert, das werde nicht gehen, denn wir müßten dem Regierungspräsidenten bis ins Einzelne hinein angeben, wozu wir das aufzunehmende Geld verwenden wollen, und selbst dann werden Anleihen nur für wirklich notwendige Ausgaben genehmigt. So sei es z. B. sehr zweifelhaft, ob uns für einen Theaterbau die Aufnahme einer Anleihe genehmigt werden würde. — Stadtv. Glückmann: Ein guter Hausvater gehe aber in seiner Vorsorge doch lieber etwas zu weit, als nicht weit genug, und wir wollen doch vorsorglich sein. — Stadtv. Dietrich: Bei der Anlage eines „Pumps" stehe die Sache denn doch wohl etwas anders; wenn wir da den „guten Hausvater" spielen wollen, dann sehen wir doch besser darauf, daß der aufzunehmende „Pump" eher etwas kleiner, als größer bemessen wird; in hausväterlicher Fürsorge würden wir uns wohl eher mit 1 500 000 Mark begnügen sollen. Wenn der Pump uns beträchtlichere überschüssige Mittel in die Hände liefere, dann könnten wir wohl leicht dazu kommen, nachher etwas in unnöthiger Weise zu verschleudern. — Stadtv. Glückmann: Daß das überschüssige Geld etwa verschleudert werden solle, daran denke er selbstverständlich ganz und gar nicht; er sei zu seinem Vorschlage einfach durch die vom Ausschuß betonten Grundsätze gekommen.

Die Versammlung erklärt hierauf ihr **Einverständniß** damit, daß der Magistrat zur Vorbereitung einer Anleihe in Höhe von 1 600 000 Mk. ermächtigt wird. — Zu der Position 3 (zur Deckung der Ueberschreitungen beim Bau der Wasserleitung und Kanalisation rund 675 000 Mk.) bemerkt der Ausschuß aber ausdrücklich, daß hiermit nun keineswegs etwa diese Ueberschreitungen schon gutgeheißen sein sollten.

Der Jahresrechnung der Testament- und Almosenhaltung für das Geschäftsjahr 1896/97 wird unter Genehmigung der vorgekommenen Ueberschreitungen die Entlastung ertheilt. Die Einnahme betrug 13 187 Mk., gegen 13 700 im Vorjahre, die Ausgabe 12 573 Mk., Bestand Ende März 1897: 614 Mk.

Ziegeleikasse. Gleichfalls genehmigt werden die Ueberschreitungen bei der Jahresrechnung der Ziegeleikasse pro 1896/97 und es wird auch dieser Rechnung Entlastung ertheilt. Die Einnahme betrug nur 31 498 Mk., während 43 059 Mk. im Etat vorgesehen waren, gegen den etatsmäßigen Ansatz also 11 561 Mk. weniger, was in der Hauptsache daher kommt, daß für verkaufte Ziegel 11 271 Mk. weniger eingenommen worden sind, als der Etat auswarf. Die Ausgaben betrugen 71 683 Mk.; an den Ziegelmeister sind gegen den Etat 2 747 Mk. weniger gezahlt worden, da weniger fabrizirt worden ist. Der Ueberschuß ist nach dem Etat mit 2 700 Mk angenommen, der Vorschuß betrug Ende März 1897: 40 185 Mk., gegen 31 197 im März 1896, ist also um ca. 9 000 Mk. gewachsen. — Im Ausschuß ist man auch jetzt wieder zu der Ueberzeugung gekommen, daß wir mit der städtischen Ziegelei ein schlechtes Geschäft machen; der Ausschuß hätte auch sicher wieder den Antrag gestellt, mit dem Betriebe je eher je lieber aufzuhören, wenn dieser Antrag im Prinzip nicht bereits früher beschlossen worden wäre. Zur Prüfung dieser Frage ist s. Z. bekanntlich eine besondere Kommission eingesetzt worden.

Stadtv. Plehwe betont wieder, wie er dies bereits früher gethan, daß die städtische Ziegelei in Wirklichkeit keinen Gewinn abwerfe, sondern mit Unterbilanz wirthschafte; der sog. Gewinn stehe nur auf dem Papier. — Stadtv. Dietrich: Die von der Stadtverordneten-Versammlung zur Erwägung der Einstellung des Ziegeleibetriebes eingesetzte Kommission hat sich eingehend mit der Frage beschäftigt, ist aber schließlich doch zu der Ansicht gekommen, daß wir die Sache doch nicht so kurzer Hand über Bord werfen können; wir sind vielmehr zu dem Entschluß gekommen, die Sache noch ein Jahr lang mit anzusehen und in der bisherigen Weise weiter zu wirthschaften und dann von Neuem Beschluß zu fassen. Wenn wir jetzt mit dem Betrieb aufhören, was sollen wir dann mit den Gebäuden und Maschinen anfangen? Und diese stehen mit 108 000 Mark zu Buch. — Stadtv. Plehwe erwidert, Letzteres wolle nicht viel besagen, denn die Abschreibungen bei Aufstellung der Bilanz seien ganz unzureichend; wenn dies alles richtig kaufmännisch behandelt werde, wie es sich gehört, dann würde die Ziegelei alle Jahre eine Unterbilanz von 10 000 Mark haben. — Stadtv. Adolph theilt die letzte Bilanz mit; danach betragen die Aktiva 160120 Mark, die Passiva 52000 Mark und das Vermögen 110000 Mark. Letzteres sei nun aber doch ganz illusorisch; er (Redner) sei auch dafür, mit dem Betriebe so bald als möglich Schluß zu machen, zumal s. Z. ausdrücklich beschlossen worden sei, mit den Lehmausschachtungen nur bis in die Gegend des Hauptweges vorzudringen und wir jetzt damit schon

ganz bedenklich nahe an den Hauptweg herankommen. — Stadtv. Dietrich: Was Stadtv. Plehwe hinsichtlich der Bilanzaufstellung bei der städtischen Ziegelei gesagt habe, sei zweifellos richtig, und wenn ein Privatmann hierbei ebenso verfahren wäre, wie die Stadt, dann wäre bei ihm längst das Unvermeidliche eingetreten, nämlich der Konkurs. Aber die Stadt könne schließlich wohl etwas anders wirthschaften. Redner betont nochmals, daß die Kommission nach eingehender Prüfung der Verhältnisse sich dafür entschieden habe, noch ein Jahr weiter zu wirthschaften. — Stadtv. Kordes: Wenn die Ziegeleiverwaltung die Gelegenheit, ein gutes Geschäft zu machen, immer ordentlich wahrgenommen hätte, dann könnte sie heute vielleicht auch anders dastehen; aber das sei leider nicht immer geschehen. — Bürgermeister Stachowitz spricht die Bitte aus, man möge die Debatte in dieser Angelegenheit doch nicht immer weiter ausspinnen, weil doch thatsächlich immer wieder dasselbe dabei herauskomme, wie früher schon; man könne die Sache einstweilen doch wohl der eigens hierfür eingesetzten Kommission überlassen. — Stadtv. Rawitzki: Die Kommission, deren Mitglied auch ich bin, hat sich bisher noch immer einen Ueberschuß von ca. 2000 Mark herausgerechnet und von diesem Gesichtspunkte aus ihre Entschließungen gefaßt. Wenn wir hier nun aber sehen, daß wir thatsächlich mit Unterbilanz arbeiten, dann wird die Kommission gewiß ganz im Sinne des Referenten schleunige Einstellung des Ziegeleibetriebes beschließen. Vielleicht würde es sich empfehlen, wenn die Kommission in nächster Zeit wieder einmal zur Berathung der Angelegenheit einberufen würde. — Hiermit wird die Debatte geschlossen.

Uferkasse. Die als nächster Punkt auf der Tagesordnung stehende Jahresrechnung der städtischen Uferkasse pro 1896/97 wird für die nächste Sitzung zurückgestellt, da es dem Ausschuß an Zeit zur Vorprüfung derselben gefehlt hat.

Die Beleihung des Grundstücks Neustadt 192 und 202 wird gemäß dem Antrage des Magistrats in Höhe von 40000 Mk. genehmigt.

Verwaltungs-Ausschuß.

Berichterstatter Stadtv. Hensel. Der Jahresrechnung der Gewerbekasse für das Geschäftsjahr 1896/97 wird die Entlastung ertheilt; Einnahme 1157 Mk., Ausgabe 833 Mk., Bestand 324 Mk.

Der Bau einer Schulbaracke, und zwar eines leichten Fachwerkgebäudes auf dem Grabengelände zur einstweiligen Unterbringung einer Anzahl von Schulklassen bis zur Fertigstellung des Schulbaues auf der Wilhelmstadt, war vom Magistrat neuerdings mit Rücksicht auf die herrschenden Nothstände beschlossen worden. Inzwischen hat sich dem Magistrat aber Gelegenheit geboten, die bisherigen Schulräume des Frl. Küntzel im Hause des Kaufmanns Gehrke in der Culmerstraße zu miethen. Er will demgemäß auf die Dauer von zwei Jahren mit Herrn Gehrke einen Miethsvertrag (jährlicher Miethspreis 1800 Mk.) abschließen und von dem Bau der Schulbaracke Abstand nehmen. Es ist dies, wie der Referent bemerkt, eine recht glückliche Lösung der Angelegenheit, da wir die neuen Klassenzimmer bereits Mitte April gebrauchen und wir andernfalls wohl einige Schulklassen hätten schließen müssen, denn eine Schulbaracke hätten wir bis dahin beim besten Willen doch nicht mehr fertig bekommen.

Stadtrath Rudies betont, auch der Kostenpunkt spiele eine Rolle; die Baukosten würden auch bei einem ganz einfachen Bau mindestens 40 Mk. pro Quadratmeter betragen, also mindestens 9000 Mk. für den ganzen Bau; und dazu kämen dann noch die Kosten für Einrichtung der Wasserleitung und Kanalisation, für Umzäunung, Bewachung 2c., so daß die Gesammtkosten sich noch erheblich höher belaufen würden. — Stadtv. Plehwe bestreitet, daß ein einfacher Bau 40 Mk. pro Quadratmeter kosten würde; mit 20 bis 30 Mk. sei das auch schon zu machen. Das einzig Schlimme an der Sache sei nur, daß der Magistrat erst jetzt im letzten Augenblick zu der Einsicht komme, daß wegen Mangels an Klassenräumen event. die Schule geschlossen werden müsse. Die Stadtverordneten hätten doch wohl rechtzeitig genug den Magistrat vor dieser Eventualität gewarnt. — Stadtbaurath Schultze hebt hervor, daß auch die Verwendbarkeit eines Schulbarackenbaues für einige spätere Zwecke sehr fraglich sei. — Stadtv. Dietrich: Wir stehen hier vor zwei Uebeln, zwischen denen wir die Wahl haben; ich halte aber den Barackenbau für das größere Uebel. Es empfiehlt sich doch auch keineswegs, die Baracke, nachdem wir sie nicht mehr zu Schulzwecken gebrauchen würden, noch länger auf dem Graben stehen zu lassen, wir könnten sie alsdann nur auf Abbruch verkaufen. — Bürgermeister Stachowitz erwidert dem Stadtv. Plehwe, der Magistrat habe nicht erst jetzt, sondern auch früher schon an den Bau einer Baracke gedacht, habe aber damals mit Rücksicht auf die Kosten davon Abstand genommen. In den letzten Magistratssitzung sei man nur darauf zurückgekommen, weil ein Mitglied des Magistrats die Meinung vertrat, man könne eine Schulbaracke mit sehr geringen Mitteln herstellen, was sich aber bei genauer Berechnung doch als irrig erwies. — Stadtv. Plehwe weist darauf hin, daß für den Staat einen großen Theil Kasernen von Unternehmern zur Miethe bauen lasse, und beantragt, der Magistrat möge event. mit einem Unternehmer in Verbindung treten wegen Errichtung einer Schulbaracke auf seine (des Unternehmers) Kosten zur miethsweisen Abgabe an die Stadt. — Bei der Abstimmung lehnt die Versammlung diesen Antrag Plehwe indessen ab und erklärt sich vielmehr mit der Miethung der Schulräume im Hause des Herrn Gehrke-Culmerstraße auf die Dauer von 2 Jahren einverstanden.

Eine Schulangelegenheit betrifft auch die nächste Vorlage, nämlich die Errichtung einer Parallelklasse zur Klasse VI. der dritten Gemeindeschule (Bromberger Vorstadt) und Anstellung eines Lehrers an der neuen Klasse. Rektor Heidler regt in seinem Schreiben, in dem er obigen Antrag stellt und begründet, zugleich an, die Erweiterung des Schulhauses dadurch zu bewirken, daß man den südlichen Flügel um ein Stockwerk erhöhe, wie dies bei dem andern Flügel schon früher geschehen ist. Die Versammlung erklärt sich mit der Errichtung einer Parallelklasse und der Anstellung eines Lehrers für dieselbe einverstanden; über die Beschaffung neuer Klassenzimmer bezw. einen Erweiterungsbau soll später eine Vorlage an die Versammlung gerichtet werden.

Von einem Dankschreiben der Lehrerin Frl. Kühnast für die Zurückdatirung ihres Dienstalters auf den 1. April 1884 wird Kenntniß genommen, ebenso von den Betriebsberichten der Gasanstalt für die Monate Dezember 1897 und Januar 1898. Der Gasverbrauch hat im letzten Jahr durchweg sehr bedeutend zugenommen, mit alleiniger Ausnahme des Bahnhofes, wo er um 2000 Kubikmeter zurückgegangen ist.

Das Spritzenhaus soll bekanntlich, wenn es einmal zu dem Bau kommen wird, am Gerechtenthore (Zwinger) zu stehen kommen, und es sollen bereits Bohrungen zur Untersuchung des Baugrundes vorgenommen werden. — Um die Bohrungen in dem Osttheil ausführen zu können, soll der bisherige Pachtvertrag über den Zwinger mit dem Brauereibesitzer Groß mit der kürzesten zulässigen Frist von acht Wochen gekündigt und zur Verpachtung des Westtheiles ein neuer Termin ausgeschrieben werden. Die Versammlung erklärt sich hiermit einverstanden.

Eine öffentliche Bedürfnißanstalt, jedoch ohne Closeteinrichtung, soll nunmehr auf der südwestlichen Ecke des Neustädtischen Marktes errichtet werden. Die Kosten für die Anstalt einschließlich ihrer Aufstellung etc. sind auf insgesammt 2800 Mk. veranschlagt. — Stadtv. Hartmann findet es bedauerlich, daß der Versammlung jetzt, nachdem sie sich Jahrelang mit der Sache beschäftigt, eine solche Vorlage zugeht; man solle doch mindestens zwei Closets (für Frauen) in der Anstalt mit einrichten. — Bürgermeister Stachowitz erwidert, von Closetanstalten habe man Abstand genommen mit Rücksicht auf die hohen Kosten für die ständige Bewachung, Reinigung etc. Ueberdies befänden sich auf dem Stadtbahnhof und dem Altstädt. Markt öffentliche Closets; das müsse vorläufig genügen, in großen Städten müsse man auch oft ein tüchtiges Stück Weges laufen, bis man eine öffentliche Closetanstalt finde.

Versammlung stimmt hierauf der Magistratsvorlage zu und bewilligt die Kosten im Betrage bis zu 2.800 Mk.

In dem Miethsverhältniß über das Gewölbe Nr. 11 des Rathhauses beantragt der Magistrat, eine Aenderung gutzuheißen, was geschieht.

In geheimer Sitzung wurde zum Schluß über den Ankauf der Brücke über die polnische Weichsel verhandelt. Nach langer, eingehender Debatte entschied sich die Versammlung dahin, daß die von der Fortifikation der Stadt für den Ankauf der Brücke gestellten Bedingungen nicht als annehmbar erachtet werden könnten.

** [Personalien.] Die Amtsrichter von Bulinski in Pr. Stargard und Herrnberg in Berent sind zu Amtsgerichtsräthen ernannt worden. — Der Sekretär Müller bei dem Amtsgerichte in Thorn ist an die Staatsanwaltschaft hierselbst versetzt worden.

× [Koppernikus-Verein.] In der letzten Monatssitzung nahm die Versammlung zunächst Kenntniß von der Anmeldung vier ordentlicher Mitglieder. Sodann berichtete Herr Schatzmeister Glückmann über die Einnahmen und Ausgaben des verflossenen Etatsjahres. Die ersteren betrugen 1 939,24 Mk., die letzteren 1 507,77 Mk., so daß sich ein Kassenbestand von 431;47 M. ergab. Im Anschluße daran entwickelte Herr Glückmann den Voranschlag für das laufende Vereinsjahr, derselbe wurde unverändert angenommen. Er balancirt mit 1 906,97 Mk. Nachdem sodann auch über die Kasse der Koppernikus-Stiftung Bericht erstattet war, erfolgte die Wahl von 4 ordentlichen Mitgliedern. In dem wissenschaftlichen Theile der Sitzung gab Herr Regierungs-Baumeister Cuny eine Uebersicht der in unserer Provinz an öffentlichen Gebäuden vorkommenden Inschriften. Die Bauwerke des deutschen Ordens nehmen hierbei die erste Stelle ein. Nirgend sonst in Deutschland kommen im Mittelalter plastische Inschriftfriese vor, wie wir sie hier an der St. Jakobskirche in Thorn, der Hl. Leichnamskirche in Elbing und der Pfarrkirche zu Pehsken im Regierungsbezirk Marienwerder finden. Die Kunst der Renaissance pflegt die Sitte, Inschriften an öffenllichen und privaten Gebäuden anzubringen, ganz besonders, wie zahlreiche Beispiele an Danziger Bauwerken beweisen. An die Stelle der monumentalen plastischen Schriftzüge treten vielfach die aufgemalten, die naturgemäß vergänglicher sind. Von Inschriften an Privatgebäuden ist daher nur wenig erhalten. Die in der Ordensbaukunst vorkommenden Inschriften, die einen architektonischen Schmuck bilden, haben ihren Ursprung in der arabischen Baukunst und sind aus dieser in die Ordensbaukunst übergegangen. Als Vermittlungsglied werden dabei die normännischen Bauten auf Sicilien, namentlich in Palermo, gedient haben.

+ [Symphonie-Konzert.] Das zweite Symphonie-Konzert der Kapelle des 61. Infanterie-Regiments, von der Marwitz, welches gestern unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Stork im großen Saale des Artushofes stattfand, gestaltete sich zu einem wahrhaft erhebenden Kunstgenuß. Die Kapelle legte bei der Ausführung des vortrefflich gewählten Programms ein schönes und sicheres Zeugniß ihrer Leistungsfähigkeit ab. In allen Darbietungen ließ sich ein echtes, künstlerisches Streben, ein redliches und fleißiges Bemühen der Kapelle erkennen. Dasselbe können wir auch von Herrn Kapellmeister Stork feststellen. Bei den Nummern des gestrigen Programms hatte Herr Stork Gelegenheit, zu zeigen, wie weit sein musikalisches Verständniß, sein Geschmack und seine Empfindung für die wahre Kunst entwickelt und durchgebildet sind, und freuen wir uns nun, in der Lage zu sein, Herrn Kapellmeister Stork über die erwähnten Punkte Lobendes und Anerkennendes sagen zu können. Das Programm wies folgende Nummern auf. 1. „Einleitung in E-dur zur Loreley" von Max Bruch 2. „Im Walde", Symphonie in F—dur v. Joachim Raff. Dieses herrliche Tongemälde besteht aus drei Abtheilungen: 1. Am Tage. Eindrücke und Empfindungen. 2. In der Dämmerung. a.) Träumerei, b.) Tanz der Dryaden. 3. Nachts. Stilles Weben der Nacht im Walde, Einzug und Auszug der wilden Jagd mit Frau Holle und Wotan, Anbruch des Tages. All diese Vorgänge werden uns in diesem Tonwerke so lebendig, so wahr und naturgetreu vor die Seele geführt, daß es uns nicht schwer werden kann, das zu empfinden, was der Komponist empfand, was er durch die edle Musik, durch die wunderbarsten Klangkombinationen, durch eigenartige Rhythmen, Harmonien und durch tiefempfundene, seelenvolle Melodien aber noch schöner zu verwirklichen verstand. Als letzte Orchesternummer folgte die Ouverture „Im Frühling" in A—dur von Goldmark. Schon die Wahl der Tonart ist für dieses Werk als eine glückliche zu bezeichnen. Gerade A—dur ist es, die uns ein Frühlingsleben vorzuführen vermag, da auch ihre verwandten Tonarten (E—dur, G—dur, Fis—moll, Cis—moll) sich für Frühlingsstimmungen prächtig eignen. Die geneigten Leser mögen den Klangcharakter dieser Tonarten nur einmal prüfen, und sie werden uns das oben Gesagte zugestehen müssen. Welch ein Blühen, welch ein Duften, welch ein Säuseln, welch ein Wehen, welch ein Leben, welch ein Weben, welch ein Jubeln, welch ein Jauchzen können diese Tonarten ausdrücken! — In der Ouverture von Goldmark finden wir alles dies voll wahr ausgedrückt. Beim Hören der Ouverture schwebte uns das Gedicht „Frühlingslied" von C. Klingemann vor, dessen erste Strophe wir hier folgen lassen möchten: „Es brechen in schallenden Reigen die Frühlingsstimmen los, sie können's nicht länger verschweigen, die Wonne ist gar zu groß, die Wonne, die Wonne ist gar zu groß. Wohin, sie ahnen es selber kaum, es rührt sie ein alter, ein süßer Traum ein alter ein süßer Traum. (Siehe Mendelssohns Lieder für eine Singstimme und Klavierbegl Nr. 22). Der Inhalt dieses Gedichtes könnte dem Komponisten beim Schreiben der Ouvertüre vorgeschwebt haben. — Das Konzert wurde durch das Konzertstück für Klavier und Orchester in f moll von Weber aufs angenehmste verschönt; den Klavierpart führte Fräulein Helene von Gusener recht sauber aus, und wollen wir es daher nicht unterlassen, der jungen Dame für ihre gütige Mitwirkung zu danken und ihr für ihre brave Leistung ein anerkennendes und ermuthigendes Wort zuzurufen. — Der gespendete Beifall der recht zahlreich versammelten Zuhörerschaft war lebhaft, hätte für die gestrigen Leistungen aber noch bedeutend lebhafter sein müssen. Der Kapelle und ihrem Dirigenten Herrn Stork zum weiteren Gedeihen noch ein herzliches „Glück auf!" D. S.

∠ [Zum Bandrowski-Konzert,] welches am kommenden Montag, den 21. d. Mts., im großen Artushofsaale stattfindet, wird heute das Programm im Anzeigentheile veröffentlicht, woraus zu ersehen ist, daß uns prächtige Genüsse bevorstehen. Außer Herrn Alexander von Bandrowski, dem ersten Heldentenor von der Oper in Frankfurt a. Main, der in Wien Berlin, München, Stuttgart etc. überall große Triumphe erzielt hat und seine Zuhörer im höchsten Maaße zu fesseln versteht, wirkt in dem hiesigen Konzert bekanntlich noch die Mezzosopranistin Frl. Marie Corina mit, ferner als Pianist der Musiklehrer Herr Ernst Fritsch.

— [Der Lehrerverein] hält Sonnabend, d. 19. d. Mts., 7 Uhr Abends, im kleinen Saale des Schützenhauses seine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht: Jahres- und Kassenbericht, Berathung des Etats und Neuwahl des Vorstandes.

+ [Vaterländischer Frauen-Zweig-Verein.] In der Hauptversammlung am 15. d. Mts. wurde die Jahresrechnung für 1897, welche eine Einnahme von 4270,85 Mark, eine Ausgabe von 3370,87 Mk. und einen Ueberschuß von 899,96 Mk. ergab, entlastet, der Jahresbericht entgegengenommen und der Etat für 1898 in Einnahme und Ausgabe auf 3903 M. festgestellt. Der bisherige Vorstand wurde durch Zuruf wiedergewählt. — In der Zeit vom 15. Februar cr. an sind Unterstützungen gewährt: 68,50 Mk. baar an 16 Empfänger, Milch für Kranke und Säuglinge in 4 Fällen im Werthe von 6,10 Mk. 4 Flaschen Wein an 4 Kranke, 1 Bettgestell für einen Kranken, Kleidungsstücke an 10 Empfänger, 102 Rationen Lebensmittel im Werthe von 78 85 Mk., 67 Anweisungen auf die Volksküche im Werthe von 10 Mk.: 6 Genesende erhielten in verschiedenen Familien zusammen 148 Mittagstische. Die Vereinsarmenpflegerin machte 103 Pflegebesuche. Bei derselben (Schwester Auguste Sawitzki, Tuchmacherstr. 14 I) gingen ein: 44 Mk. baar in 6, Kleidungsstücke in 2 Gaben, 1 Flasche Wein, 1 Bettgestell.

+ [Bezirks-Eisenbahnrath.] Von dem Verbande Deutscher Müller in Berlin ist an Stelle des unlängst verstorbenen Mühlenbesitzers A. Klatt-Bäckermühle der Mühlenbesitzer H. Rosanowsky in Graudenz zum stellvertretenden Mitgliede des Bezirks-Eisenbahnraths für die Eisenbahndirektions-Bezirke Bromberg, Danzig und Königsberg gewählt worden.

+ [Die technische Hochschule] kommt nunmehr bestimmt nach Danzig. Der Kultusminister Bosse erklärte dies gestern offiziell im Abgeordnetenhause. (Vergl. den Sitzungsbericht.)

+ [Verhaftung.] Unter dem Verdacht der Urkundenfälschung ist heute der Aktuar Clemens vom hiesigen Amtsgericht verhaftet worden.

— [Der Dampfertrajekt] wird von morgen an wieder bis 11 Uhr Abends bewirkt.

m [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 1.38 Meter über Null, langsam fallend. Eingetroffen ist der Dampfer „Montwy" mit Eisenträgern, Heringen, Kohlensäure, Oel 2c. beladen, aus Danzig resp. Bromberg. Abgefahren ist der Dampfer „Danzig" mit rektifizirtem Spiritus, leeren Petroleumfässern und Stückgütern für die Weichselstädte beladen nach Danzig. — Der erste Kahn hat heute seine volle Zuckerladung eingenommen. Ein Theil der hier vorhanden gewesenen leeren Kähne, die Zucker laden wollten, hat Thorn, theils stromauf, theils stromabwärts verlassen, da die Fracht pro Centner Zucker nach Neufahrwasser nur mit 9 bis 10 Pfg. bezahlt wird.

---

* Podgorz, 17. März. Die gestrige Sitzung des Landwirthschaftlichen Vereins des linksseitigen Weichselufers des Kreises Thorn, die im Vereinslokale (R. Meyers Restaurant) abgehalten wurde, war zahlreich besucht und wurde durch den Vorsitzenden, Herrn Günther-Rudak eröffnet. Derselbe theilte zunächst mit, daß nicht der Wanderlehrer v. Bethe, der erkrankt ist, sondern Herr Thierarzt Leitzen-Zoppot einen Vortrag halten werde. Sodann kamen zwei Schreiben zur Verlesung. Das erste hat der Vorsitzende im Namen der landwirthschafttreibenden Mitglieder mit der Bitte an die zuständige Behörde gerichtet, der Thorner Elektricitätsgesellschaft die Genehmigung, die Bahn über die eiserne Brücke zu führen, zu versagen. Diese biete für den Wagenverkehr nur einen Raum in der Breite von 4,83 m. Würde noch die Bahn darüber geleitet, so müßte der Wagenverkehr ganz aufhören, da bei dem regen Verkehr häufige Stockungen nnd Carambolagen unvermeidlich wären und die Besitzer wohl nicht selten mit den Paragraphen des Strafgesetzbuches in Konflikt gerathen würden. In dem zweiten Schreiben, das die Königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg an den Verein richtet, macht dieselbe auf die Verwerthung der Fäkalien aufmerksam, dieselben sind mit Torfstreu durchsetzt und besonders für leichte Bodenarten von großem Nutzen. Das beigefügte Gutachten wurde ebenfalls verlesen. Die nächste Sitzung findet am 20. April statt und wird Herr Steinke-Nessau über „Die Bienenzucht und ihre volkswirthschaftliche Bedeutung" einen Vortrag halten. Sodann hielt Herr Leitzen einen eingehenden Vortrag über „Rindvieh- und Schweinezucht." Derselbe empfahl besonders die Holländer Rasse, ferner die Schweine gegen die Rothlaufseuche zu impfen oder impfen zu lassen, da jetzt die geeignetste Zeit wäre. Drei Mittel würden momentan verwendet, ihm erscheine die Porcosan-Lymphe als die zweckmäßigste. Es müsse dabei aber peinlichst sauber verfahren werden und führte Redner in allgemein verständlicher Weise aus, wie die Injektion vorzunehmen sei. Im Namen der Anwesenden dankte der Vorsitzende dem Vortragenden für das lehrreiche Referat. Die „Westpreußischen landwirthschaftlichen Mittheilungen" wird der Verein vom 1. April ab in drei Exemplaren halten. Die Mitgliederzahl ist wieder um 3 gestiegen. Bei Erörterung verschiedener, die Landwirthschaft betreffender Fragen und einem würzigen Schoppen blieben die Mitglieder noch lange vereint.

Neueste Nachrichten.

Detmold, 16. März. Der lippe'sche Landtag beschloß heute mit großer Mehrheit, daß beim Hinscheiden des Grafregenten dessen ältester Sohn die Regentschaft übernehmen solle.

Kopenhagen, 16. März. Die Kaiserin-Wittwe von Rußland trifft Montag Abend zum Besuche des hiesigen Hofes anläßlich des bevorstehenden achtzigjährigen Geburtstages des Königs hier ein.

Karlsbad, 16. März. Bei dem Bau des hiesigen Centralbahnhofes stellten tausend Arbeiter, darunter zweihundert Italiener, die Arbeit wegen Verweigerung einer Lohnerhöhung ein.

Chicago, 16. März. In einem Geschäftshause an der Ecke der Wabash-Avenue brach heute Feuer aus, wobei drei durch Chemikalien verursachte Explosionen stattfanden. Viele Personen sprangen aus den Fenstern. Eine größere Anzahl wurde getödtet und verwundet. Man spricht von je 15.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 17. März um 7 Uhr Morgens: + 1,40 Meter. Lufttemperatur: + 3 Grad Cls. Wetter: trübe. Wind: S. O. Der Strom ist eisfrei.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	17. 3.	16. 3.		17. 3.	16. 3.
Tendenz der Fondsb.	fest	fest	Pos. Pfandb. 3½%	100,40	100,40
Russ. Banknoten.	217,—	217,—	" " 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	216,30	—,—	Poln. Pfdbr. 4½%	101,—	—,—
Oesterreich. Bankn.	170,15	170,15	Türk. 1% Anleihe C	25 35	25,35
Preuß. Consols 3 pr.	97,90	97,90	Ital. Rente 4%	93,70	93,40
Preuß. Consols 3½ pr.	103,90	103,90	Rum. R. v. 1894 4%	94,75	94,60
Preuß. Consols 4 pr.	103,80	103 8	Disc. Comm. Antheile	205,50	204,—
Dtsch. Reichsanl. 3%	97,—	97,—	Harp. Bergw.-Act.	176,25	175,75
Dtsch. Reichsanl 3½%	103,80	103,80	Thor. Stadtanl. 3½%	—,—	—,—
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	93,—	93 10	Weizen: loco in		
" " 3½% "	100,40	100,40	New-York	105⅝	106⅝
			Spiritus 70er locc.	44,50	44,20

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4%, Londoner Diskont um 2½% erhöht.

Deutsche Wähler des Wahlkreises Culm-Thorn-Briesen!

Die Neuwahlen zum deutschen Reichstage stehen bevor.

Es gilt durch die That zu beweisen, daß wir deutsch sind, deutsch bleiben und daß wir im Reichstage auch deutsch vertreten sein wollen.

Dies können wir nur erreichen, wenn wir

unter Hinweglassung aller Parteiunterschiede

einmüthig

für die Wahl eines **gemeinsamen** deutschen Reichstagsabgeordneten eintreten.

Gemäß einstimmigem Beschluß, der am 22. Januar d. Js. in Culmsee versammelt gewesenen, allen Berufsständen und allen Parteien angehörigen deutschen mitunterzeichneten Vertrauensmänner schlagen wir als gemeinsamen Candidaten aller deutschen Wähler Herrn

Landgerichtsdirektor Graßmann

zu Thorn

einen unabhängigen Mann von kernfestem Charakter und lauterster Gesinnung vor, welcher sich im Falle seiner Wahl der nationalliberalen Partei anschließen wird.

Herr Landgerichtsdirektor Graßmann wünscht sich den Wählern vorzustellen.

Zu diesem Zwecke haben wir eine allgemeine deutsche Wählerversammlung auf

Sonntag, den 27. März d. Js. Mittags 12 Uhr in

Culmsee

Hotel Deutscher Hof

anberaumt, und laden alle deutschen Reichstagswähler unseres Wahlkreises ohne Unterschied der Partei zu dieser Versammlung ergebenst ein.

Culmsee, den 3. März 1898.

Steinberg-Culm,
L. Schmidt-Culm,
Reichel-Paparczyn,
Stuewe-Robakowo,
von Loga-Wichorsee,
Petersen-Wrotzlawken,
Graf von Alvensleben-Ostrometzko,
Boldt-Culm.-Neudorf,
Krüger-Blotto,
Krech-Althausen,
Winter-Watterowo,
Herrmann-Kl. Czyste,
Klatt-Dubielno,
Menna-Strutzfon,
Adnau-Culm,
Fenski-Kokotzko,
Fisch-Damerau,
Grzesinski-Culm,
Dr. Hirschberg-Culm,
Otto Peters-Culm,
Ruperti-Grubno,
Sieg-Raczyniewo,
Scheidler-Gr. Neugut,
Vogel-Gogolin,
Gottlieb Bitzer-Kaldus,
Max Fenski-Kokotzko,
Geiger-Culm,
Hirschberg-Culm,
Horst-Borowo,
Lippke-Podwitz,
Dr. Preuss-Culm,
Professor Dr. Roenspiess-Culm,
Richert-Schoeneich,
Hellwig-Altau.
Fuchs-Bildschoen,
Klug-Ernstrode,
von Kries-Friedenau,
Liedtke-Companie,
Fischer-Lindenhof,
Stübing-Lubianken,
Hellmich-Mocker,
Dommes-Morczyn,
Balzer-Gross Nessau,
Krüger-Ottlotschin,
Peters-Papau,
Berner-Piaske,
Kuehnbaum-Podgorz.
Langsch-Renschkau,
Guenther-Rudak,
von Ruedigsch-Ruedigsheim,
Ruebner-Schmolln,
Block-Schönwalde,
Donner-Steinau,
Krüger-Alt-Thorn,
Neumann-Wiesenburg,
Matthes-Thorn,
Wolff-Thorn,
Dr. Kohli-Thorn,
Stachowitz-Thorn,
Bischoff-Thorn,
Hirschberg-Thorn,
Labes-Thorn,
Uebrick-Thorn,
Hensel-Thorn,
Schlee-Thorn,
Haenel-Thorn,
Rawitzki-Thorn,
Plehwe-Thorn,
Schwarz-Thorn,
Wintzek-Thorn,
Maerker-Thorn,
Koerner-Thorn,
Laengner-Thorn,
Riefflin-Thorn,
Jaeger-Thorn,
Dietrich-Thorn.
Kittler-Thorn,
Rudies-Thorn,
Dr. Stein-Thorn,
Dr. Rosenberg-Thorn
Jacobi-Thorn,
H. Schwartz sen.-Thorn
Fehlauer-Thorn,
Graevemeyer-Thorn,
Borchert-Thorn,
Frank-Thorn
Kretschmer-Thorn,
Ruemenapf-Lulkau,
Noeske-Podgorz,
W. Lambeck-Thorn,
M. Lambeck-Thorn,
Professor Boethke-Thorn,
Geheim-Rath Dr. Lindau-Thorn,
Loewenberg-Culmsee,
Schmidt-Culmsee,
Sanitätsr. Dr. Grossfuss-Culmsee,
Dr. Thunert-Culmsee,
Baesell-Culmsee,
von Gostomski-Briesen,
Dr. Hopmann-Briesen,
Gonschorowski-Briesen,
Dr. Seehausen-Briesen,
Peters-Briesen,
Schüler-Briesen,
G. Guenther-Briesen,
Ch. Guenther-Briesen,
Doliva-Briesen,
Fr. Thomaschewski-Briesen,
F. Brien-Briesen,
Bernstein-Briesen,
L. J. Littmann-Briesen,
J. Kallmann-Briesen,
H. Meyer-Briesen,
Dr. Poetschki-Schoensee,
Dous-Schoensee,
Riebensahm-Schoensee,
Mendelsohn-Schoensee,
Spinola-Chelmonie,
Boehrich-Fronau,
Steinbart-Pr-Lanke,
Maschke-Myschlewitz,
Petersohn-Augustinken,
Kuhlmey-Marienhof,
Heyne-Heynerode,
Rothermund-Neu-Schönsee,
Kauffmann-Neu-Schönsee,
Holtzermann-Sittno.

Das zur **Marcus Baumgart'schen** Konkursmasse gehörige **Waarenlager,** bestehend aus

Leinen, Schnittwaaren Manufakturen 2c.

im Taxwerthe von 14514 Mk. soll im Ganzen verkauft werden.

Bedingungen sind im Komptoir des Unterzeichneten einzusehen.

Gebote werden bis **24. März cr. 12 Uhr Mittags** vom Verwalter entgegengenommen. Zuschlag vorbehalten.

Gustav Fehlauer, Verwalter.

Conserven.

2 Pfd.	Stangen-Spargel	Mk.	1,50
2 "	Schnitt-Spargel .	"	1,00
2 "	Schnitt-Bohnen .	"	0,45
2 "	junge Erbsen . .	"	0,60
2 "	gemischtes Gemüse .	"	0,90
	Feinsten Leck-Honig Pfd. .	"	0,80
	Blüthen-Honig	"	0,60
	Preißelbeeren	"	0,50

empfiehlt

Carl Sakriss, Schuhmacherstr.

Als Wäsche-Ausbesserin

empfiehlt sich in und außer dem Hause

M. Braun, Bäckerstr. 13, Hof, 2 Tr.

Eine kleine Wohnung,

3 Zimmer, Küche und Zubehör an ruhige Miether zu vermiethen. **Culmerstr. 20,** I.

Mehrere

Männer, Frauen u. Mädchen

zur Accordarbeit nach Pommern gesucht.

St. Lewandowski, Agent,

Heiligegeiststraße 17.

2081

Artushof.

Montag, den 21. März 1898.

CONCERT

von

Alexander Bandrowski

I. Tenorist des Opernhauses in Frankfurt a. M.

unter Mitwirkung der **Mezzosopranistin Marie Corina,**

Schülerin der Pauline Lucca,

und des **Musiklehrers Ernst Fritsch.**

PROGRAMM:

Alexander Bandrowski: „Gebet" aus der Oper „Rienzi" von R Wagner. „Liebesbote" aus der Oper „Walküre" von R. Wagner. „Graals Erzählung" „aus der Oper „Lohengrin" von R Wagner. „Ach! Mädchen, wenn ich nur jünger wäre" von Gall. „Allerseelentag" von Lassen.

Marie Corina: „Samson et Dalila" Oper von St. Saëns. „Giocondo" Oper „Ponchielli, Ouvrez tes yeux bleus" von Massanet. „Veilchen" von Mozart. „Schwarzäugelein" von Żeleński.

Ernst Fritsch: Beethoven I. Theil Cis-moll, Sonaten, Schumann: Romanze Fis-dur, Paderewski: Scherzo.

Anfang 8 Uhr Abends.

Preise der Plätze: Sperrsitz 3 Mk, Stehplatz 1 Mk, Schülerbillets 75 Pfg. (nur an der Kasse). **Der Vorverkauf** findet in den Buchhandlungen der Herren **Walter Lambeck** und **Zabłocki** statt. 2036

Von jetzt ab verkaufe ich fertige

Herren- u. Knaben-Garderoben,

um damit zu räumen, zu

staunend billigen, aber festen Preisen.

A. Smolinski,

Seglerstraße 28.

Bekanntmachung.

Für das durch den Tod ausgeschiedene Mitglied der Handelskammer **M Rosenfeld** soll gemäß § 17 Abs. 2 des Gesetzes über die Handelskammern eine Ersatzwahl vollzogen werden.

Ich habe einen Termin auf

Dienstag, den 29. März cr.,

Nachmittags 5 Uhr

im kleinen Saale des Schützenhauses anberaumt, wozu ich die Herren Wahlberechtigten der 2. Abtheilung einlade. 2083

Thorn, den 17. März 1898

Der Wahlkommissar.

Herm F. Schwartz.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr des Straßenkehrichts, des Hausmülls und der Cloake aus sämmtlichen Grundstücken der inneren Stadt und der Bromberger Vorstadt soll seitens der Stadtgemeinde Thorn an Unternehmer im Wege der öffentlichen Verdingung **vom 1. Mai d. Js. ab** vergeben werden.

Angebote auf die Uebernahme dieser Abfuhr sind getrennt,

a) für die Innenstadt und
b) für die Bromberger Vorstadt und ferner unter der Voraussetzung abzugeben, daß die Ausfuhr entweder
c) auf drei Jahre oder nur
d) auf zwei Jahre (hintereinander) vergeben wird.

Die Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebote auf Abfuhr des Straßenkehrichts versehen unter gleichzeitiger Anerkennung der für diese Ausschreibung festgesetzten Bedingungen

bis zum 6. April 1898,

Mittags 12 Uhr

an das Stadtbauamt einzureichen, woselbst die eingegangenen Angebote im Beisein etwa erschienener Unternehmer eröffnet werden.

Die Bedingungen sind werktäglich während der Dienststunden im Stadtbauamt einzusehen, oder von dort gegen Zahlung von 50 Pfennigen Vervielfältigungsgebühr zu beziehen. Die betreffenden Bieter sich sechs Wochen an ihr Angebot gebunden. — Jeder Bieter hat vor Abgabe seines Angebots eine Bietungskaution von 100 Mark an die Stadtkämmereikasse zu zahlen, welche nach Ertheilung des Zuschlages zurückgezahlt wird.

Dieselbe verfällt, sobald der Unternehmer sein Angebot vor Ertheilung des Zuschlags zurückzieht.

Thorn, den 16 März 1898.

Der Magistrat.

Zu Mitte April wird ein wirklich gut

möblirtes Zimmer

Nähe Breitestraße oder Markt **gesucht.**

Offerten mit Preis unter **A. K.** in der Expedition dieser Zeitung. 2082

Eine Wohnung,

bestehend aus 7 Zimmern, Badestube und Zubehör ist versetzungshalber v. 1. April d. J. in meinem Hause **Schulstr. 11** zu vermieth.

1031 **Soppart.**

In meinem Hause **Brückenstraße 11** sind noch

Herrschaftl. Wohnungen

von 7 Zimmern und allem Zubehör, komfortabel eingerichtet, Gas- und Badeeinrichtung, per 1. April 1898 zu vermiethen.

Max Pünchera,

1930 **Strobandstraße 5.**

M.-G.-V. Liederfreunde.

Freitag. Uebungsstunde fällt aus.

Israelitischer Frauenverein.

Sonnabend, d. 19. d. Mts.,

Abends 8 Uhr:

im gross. Saale des Artushofes:

Stiftungsfest.

Eintrittskarten à 1 Mk., Familienkarten für 4 Personen à Mk. 2,50 sind bei Herrn **Louis Wollenberg, Breitestraße,** in Empfang zu nehmen. 2049

Thorn, den 15. März 1898.

Der Vorstand.

Zum Pilsner.

Pa. Holl. Austern

Dutzend 2 Mark. 2086

Feinste Messina-Apfelsinen, 12 Stück 0,80 u 1,00 Mk., **12 Stück Messina-Citronen** 75 Pf., **Ital. Blumenkohl** 40 u. 45 Pfg. empfiehlt 2085

Carl Sakriss, Schuhmacherstraße 26.

Uniformen.

Eleganteste Ausführung.

Tadelloser Sitz.

Militär-Effecten.

B. Doliva,

Thorn. Artushof.

Versetzungshalber

sind **einfache fast neue Möbeln** zu verkaufen. **Neues Proviantamt,** parterre, Wilhelmsplatz, Roonstraße. 2077

Zwei gut erhaltene, fast noch nicht benutzte

Nähmaschinen

sind billig zu verkaufen. Wo? zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung. 2064

Ein sauberes Mädchen für den Nachmittag gesucht. **Schulstraße 22,** II.

Brombergerstraße 46,

I. Etage sind die z. Z. freien, und die von Herrn **P. Willner** bewohnten **Räumlichkeiten,** sowie **Stallung** ab 1. April cr. zu vermiethen. Besichtigung betr. u. Auskunft **nur Brückenstr. 10. Kusel.**

Hochherrschaftl. Wohnung

von 8 Zimmern und allem Zubehör mit Centralheizung, (Pferdeställen) ist vom 1. April d. Js. zu vermiethen. 1604

Wilhelmstadt,

Ecke Wilhelm- und Albrechtstraße.

Synagogale Nachrichten.

Freitag Abendandacht $5^{3}/_{4}$ Uhr:
Sonnabend, Vormittags $10^{1}/_{2}$ Uhr: Predigt des Herrn Rabbiner Dr. Rosenberg.

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.

Beilage der Thorner  Zeitung Nr. 65.

Freitag, den 18. März 1898.

Andrée und sein Ballon.

Der Franzose Henry Lachambre, unter dessen Leitung der Luftballon gefertigt wurde, in welchem Andrée und seine Gefährten Strindberg und Fränkel am 11. Juli 1897 den Aufstieg auf Spitzbergen unternahmen, um den Nordpol durch die Lüfte zu erreichen, hat sich jetzt in einem eigenen, reich mit Abildungen versehenen kleinen Buche über das gewagte Unternehmen ausgelassen. Schon 1896, als Andrée es vorzog, wegen widriger Winde den Aufstieg zu unterlassen, war Lachambre bei ihm, und er war auch 1897 der thätige Mithelfer bei allen Vorbereitungen. Die bekannte Bauart des Ballons wird hier nochmals genau erläutert, ebenso erfahren wir alle Einzelheiten über die Gasbereitung und alle die minutiösen Vorsichtsmaßregeln, die zu dem Gelingen des kühnen Unternehmens beitragen sollten. Von Andrée selbst, seinen körperlichen, geistigen und wissenschaftlichen Eigenschaften, die zu der Fahrt nöthig sind, hat Lachambre die beste Meinung. Vieles ist in dem Buche wiederholt, was schon bekannt war. Die Nahrungsmittel, welche Andrée mitnahm, genügten nur für vier Monate und mußten daher Mitte November zu Ende gehen. Er selbst rechnete, daß der Ballon sich 50 Tage in der Luft erhalten konnte. Wie wir durch eine der 32 mitgenommenen Brieftauben wissen, die zwischen Spitzbergen und den sieben Inseln am 22. Juli 1897 geschossen wurde, befand Andrée sich am 13. Juli in 82 Gr. 2′ nördl. Br. und 15 Gr. 5′ östl. L. In den zwei Tagen, die seit dem Aufstieg vergangen waren, war der Ballon nur 300 km. in nordwestlicher Richtung vorwärts gekommen. Seitdem fehlt alle Nachricht von dem kühnen Manne, und alle Gerüchte, hier oder da sei ein Ballon gesehen worden, der jener Andrée's sein könne, haben sich als irrig erwiesen. Andrée hoffte, entweder im nördlichen Sibirien oder in Alaska zu landen; geschah dieses bis zum August, so kann er in jenen Gegenden überwintert haben. Kam er aber nördlich von 82 Gr. Br. auf dem Eise nieder, so ist es sehr zweifelhaft, ob er dort sich die genügenden Lebensmitteln verschaffen konnte. Lachambre läßt sich aber nicht auf unütze Muthmaßungen ein, was aus Andrée geworden sein kann; es heißt da abwarten.

30 000 mal photographiert!

Es giebt Personen, denen eine Sitzung beim Photographen ein nicht viel größeres Behagen bereitet, als ein Besuch beim — Zahnarzt und die infolgedessen nur „der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe" sich dazu entschließen können, im Interesse anderer ein Bildniß von sich anfertigen zu lassen; es gehört dann die ganze Kunst oder Geschicklichkeit des Photographen dazu, um das seelische Gleichgewicht dieser in ihr Schicksal Ergebenen einigermaßen wieder herzustellen und die Spuren der Qual, die sie während der Sitzung erduldet, nachher auf dem geduldigen Negativ zu verwischen. Andererseits giebt es auch Leute (freilich nach der Meinung der Berufsphotographen viel zu wenige,) die sich am liebsten in jeder neuen Garderobe und von jeder Seite aus, von vorn, im Profil, von hinten, in ganzer und halber Figur 2c. porträtiren ließen, wenn es der Geldbeutel ihnen erlaubte — aber in Wirklichkeit 30 000 mal photographirt worden zu sein, dieser Fall dürfte denn doch selbst in unserer rekordreichen Zeit ganz unglaublich erscheinen. Und doch ist ein solches Unikum vorhanden. Nicht die Patti oder die Sarah Bernhard ist es, die sich dieser ausdauernden „Seßhaftigkeit" rühmen könnte, überhaupt kein Stern erster bis zweiter Größe, sondern eine schlichte Arbeiterin, Namens Marie Lehmann, die seit nunmehr zehn Jahren in der Trockenplattenfabrik und Fabrik photographischer Papiere von Unger und Hoffmann in Dresden angestellt ist. Die Umstände, unter denen dieselbe eine so riesige Aufnahmeziffer erreichen konnte, sind die folgenden. In der genannten Fabrik werden vorwiegend Trockenplatten („Apollo-Platten") erzeugt, welche die Photographen und Amateure aller Länder zu ihren Aufnahmen gebrauchen. Da aber von seiten dieser Fabrik grundsätzlich nur in jeder Beziehung ganz tadellose Waare geliefert wird, ist es nöthig, Tag für Tag eine Prüfung der frisch zubereiteten Platten vorzunehmen, und zu diesem Zwecke werden von den in der Fabrik angestellten Fachphotographen jedes Mal zehn, häufig auch noch mehr, photographische Aufnahmen in dem eigens hierfür eingerichteten Versuchsatelier angefertigt. Die geeignetste Grundlage für die Beurtheilung der Qualitäten der Platten bildet ein Porträt, weil letzteres in der Praxis des Berufsphotographen weitaus am meisten in Betracht kommt. Nun ist es zweckmäßig, bei diesen Probeaufnahmen immer unter möglichst gleichen Umständen zu arbeiten und auch stets dieselbe Person als Modell zu benützen, damit ein genauer Vergleich zwischen den zu verschiedenen Zeiten gemachten Aufnahmen ermöglicht wird. Ein jederzeit zur Verfügung stehendes Modell ist daher in einer Fabrik dieser Art unerläßlich, und als solches hat nun eben die Genannte seit zehn Jahren unausgesetzt gedient. Rechnet man also pro Tag zehn Aufnahmen und 300 Arbeitstage im Jahre, so erhält man als Ergebniß in 10 Jahren 30 000 Aufnahmen. Daß diese viel Photographirte das Stillsitzen während der Aufnahmen gelernt hat und daß es nicht mehr nöthig ist, ihr vor der Belichtung zuzurufen: „Nun, bitte, recht freundlich!" das dürfte wohl mit Sicherheit anzunehmen sein.

Winke für die Hausfrau.

Der Tischwäsche, um ihr den Seifenduft zu nehmen, wird im Wäscheschrank ein feines, möglich unmerkliches Parfüm zugesetzt. Die Servietten werden nur noch ganz einfach, nicht mehr in den bekannten kunstvollen Formen wie früher, gefaltet; weil sie für den Mund bestimmt sind, so sollen sie — das ist der gute Sinn — nicht unnöthig lange von fremden Händen durchwühlt werden. Zwischen einem Gedeck zum andern soll so viel Raum sein, daß zwei neben einander gestellte Teller darin Platz haben; der Teller wird in alter Weise derart auf den Tisch gestellt, daß die Kante seines Oberrandes mit dem Tischrande abschneidet. Man legt nicht ein, sondern gleich von Anfang an, der Zahl der Gerichte entsprechend, mehrere Paar Messer und Gabeln neben den Teller, links die Gabeln, rechts die Messer, darunter auch das gebräuchlich gewordene silberne Fischbesteck, obwohl daneben auch der Fisch mit zwei Gabeln gegessen werden darf. Zu je zwei Gedecken wird ein Pfeffer- und Salzfaß aufgestellt. Das Senffäßchen dagegen wird nicht auf die Tafel, sondern auf einen Tisch besonders gestellt und nur zu Boeuf herumgereicht. Auf diesen Tisch wird auch die Wasserflasche gestellt. Die Weingläser stehen, an Zahl so viel wie Weine gegeben werden, entweder gleich von Anfang an — rechts vor dem Teller — auf auf den Tisch, oder sie werden erst mit den Weinen selbst gereicht. An einer guten bürgerlichen Tafel sieht man vor jedem Gedecke vier Gläser; vorn, der Tischkante zu, das grünliche Moselglas, dahinter neben einander die beiden Rothweingläser, das größere für den gewöhnlichen Rothwein, das kleinere für den feineren, der etwa noch gegeben wird, im letzten Treffen das Champagnerglas. Daß unter das Tischtuch eine Filzdecke gehört, um das Geräusch der Tafelinstrumente zu dämpfen, die Tischfläche zu schonen und auch dem Weinglas einen besseren Halt zu gehen, ist jeder Hausfrau sicherlich bekannt.

Vermischtes.

Hat Ben Akiba noch Recht? Im „Leipz. Tagebl." ist zu lesen: „Suche für meinen Vater mit ruhigem Geschäft, streng solider Mann, eine ältere, alleinstehende Wittwe oder Fräulein mit etwas Baarvermögen. Offerten mit Angabe der Verhältnisse unter . . ." Daß der Sohn für den Vater eine Frau und zugleich auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege sich eine Mutter sucht, das ist alles Mögliche. Besonders hübsch ist es von dem guten Sohne, daß er seinen Vater für einen „streng soliden Mann" erklärt!

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Zu Folge Verfügung vom 14. März 1898 ist an demselben Tage die in Thorn bestehende Handelsniederlassung **des Kaufmanns Paul Smolinski** ebendaselbst unter der Firma

P. Smolinski

in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 1008 eingetragen.

Thorn, den 14. März 1898

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Kl. Boesendorf** — Band 2 — Blatt 80 — auf den Namen der **Robert und Adeline geb. Piehlke - Krienke'schen** Eheleute eingetragene, in Kl. Boesendorf — an Hohenhausen — belegene Grundstück [Wohnhaus nebst Stall und Scheune, Hofraum, Hausgarten, Acker, Wiese] am

11. Mai 1898,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 17,79 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 8,02,06 Hektar zur Grundsteuer, mit 24 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. 2076

Thorn, den 9. März 1898.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

betr. die Einschulung der schulpflichtig werdenden Kinder zum Ostertermin.

Alle Eltern, Pfleger und Vormünder schulpflichtiger, aber noch nicht eingeschultkr Kinder erinnern wir daran, daß nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zum bevorstehenden Oste termine diejenigen Kinder als schulpflichtig zur Einschulung gelangen müssen, welche das 6. Lebensjahr vollendet haben **oder doch bis zum 30. Juni 1898 vollenden werden**.

Wir ersuchen demgemäß die Eltern, Pfleger und Vormünder solcher Kinder, die Einschulung derselben gleich nach Ostern und zwar in den Gemeindeschulen am

Mittwoch, den 13. April d. J.

veranlassen zu wollen, **weil sonst zwangsweise Einschulung erfolgen müßte.**

Thorn, den 8. März 1898.

Der Magistrat
Schuldeputation.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Mocker**, Kreis Thorn, Band XXII — Blatt 610 — auf den Namen der **Johannes u. Eveline geb. Salewski-Wunsch**schen Eheleute eingetragene, zu Mocker, Bornstraße Nr. 2 belegene Grundstück [2 Wohnhäuser, Holzstall, Waschküche, Abtritt, Stall, und Hausgarten] am

14. Mai 1898,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7 versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 17 Ar, 19 □-Meter und ist mit 735 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn, den 11. März 1898.

Königliches Amtsgericht.

Polizeil. Bekanntmachung.

Die Fahrten der Weichsel - Dampferfähre hierselbst werden von morgen früh 6 Uhr ab wieder bis Abends 11 Uhr stattfinden.

Thorn, den 17. März 1898.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeil. Bekanntmachung.

In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß geräucherte Schinken und anderes Fleisch von auswärts hier eingeführt und ununtersucht — selbst in kaufmännischen Geschäften — in den Handel gebracht wo den ist.

rndem wir nachstehend den § 22 der Polizei-Verordnung vom 7. März 1884 in Erinnerung bringen, bemerken wir gleichzeitig, daß der Schlachthaus-Inspektor Herr **Kolbe** und seine Vertreter öffentlich bestellte Sachverständige sind.

§ 22 der Polizei-Verordnung vom 7. März 1884 lautet:

„Wer Fleisch feilbietet, oder verkauft, welches nicht mit dem vorschriftsmäßigen Stempel über die Untersuchung durch die öffentlich bestellten Sachverständigen versehen ist, wird mit Geldstrafe bis zu 9 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft, sofern nicht nach allgemeinen Vorschriften eine höhere Strafe verwirkt ist."

Thorn, den 14. März 1898. 2050

Die Polizei-Verwaltung.

---

1 erwachs. anst. Kindermädchen

mit Kenntniß der Handarbeit für 2 Kinder von sofort gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Z.

Josef Kwiatkowski, Malermeister,

Coppernikusstrasse 26

empfiehlt sich zur Ausführung der Neuzeit entsprechender

Zimmer-Dekorationen, Schildermalereien,

sowie **Façadenanstrichen** jeder Art

Durch mein **Leiter-Consol-Gerüst** bin ich in den Stand gesetzt, sämmtliche Arbeiten bedeutend schneller und billiger auszuführen als bisher.

Von **Tapeten** habe ich die neuesten, modernsten und geschmackvollsten in grosser Auswahl auf Lager. 1299



Katechismus des Radfahrsports . .

Ein Vademecum für Anfänger und fertige Radfahrer, Radfahrerinnen, Rennfahrer, Tourenfahrer und Militärradfahrer von **Dr. Karl Biesendahl.** Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Mit 104 Abbildungen

Preis 3 Mark

Ausführliche Verzeichnisse über Webers Illustrierte Katechismen versendet unberechnet die

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig.

Einen Lehrling

verlangt 1978

C. Schütze, Bäckermstr., Strobandst. 15

Lehrling

kann eintreten bei Uhrmacher

Grunwald.





für Kinder, Kranke, Magenleidende.
Enthält kein Mehl.

Bester Ersatz für Muttermilch

Zu haben in allen Apotheken, Droger ien oder direct durch das General-Depot

J. C. F. Neumann & Sohn,

Berlin W. Taubenstr. 51—52.

Hoflieferanten Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs.

---

10 Stück gebrauchte

Kloakkübel

zu kaufen resp. auf kurze Zeit zu leihen gesucht. Gefl. Off. u. **F. F.** in der Exped. d. Ztg. erbeten. 2045

Maurergesellen

sucht bei hohem Lohn

G. Plehwe,

Mellienstraße 103.

Lehrlinge

mit guter Schulbildung können unter vortheilhaften Bedingungen eintreten in der Rathsbuchdruckerei

Ernst Lambeck.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.